

Das Sozialsystem funktioniert

Wer in Liechtenstein den berechtigten Anspruch auf wirtschaftliche Hilfe und Ergänzungsleistungen erhebt, kann nicht der Armut im eigentlichen Sinn verfallen. Allerdings ist ein einstelliger Prozentsatz der Haushalte auf Hilfe angewiesen.

Von Heribert Beck

Wie viele Arme gibt es in Liechtenstein? Wie will der Staat dieser Problematik künftig begegnen? Wie soll der Sozialstaat künftig ausgestaltet sein? Sind Mindestlöhne eine Lösung? Diese und andere Fragen zu Existenzminimum und Armut stellte die Landtagsfraktion der Freien Liste im vergangenen Herbst in Form einer Interpellation. Die Beantwortung durch die Regierung liegt inzwischen vor. Sie wurde am Mittwoch von Sozialminister Hugo Quaderer präsentiert.

Mindestlohn ist keine Lösung

«Die Fragestellungen der Interpellation waren einerseits sehr konkret und andererseits sehr weitläufig und komplex», eröffnete Hugo Quaderer seine Präsentation. Sechs Ressorts sowie vier Amtsstellen seien in die Beantwortung involviert gewesen. «Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das gegenwärtige Sozialsystem einen festen Wert in unserer Gesellschaft hat. Es wäre nicht angebracht, dieses bewährte System vollkommen umzustellen.»

Besonders eine Umstellung hin zu einem festen Grundeinkommen hält die Regierung nicht für realisierbar. «Diese Konzeption weist bei näherer Betrachtung Mängel auf. Ihre langfristigen Auswirkungen sind nicht abschätzbar», so Quaderer. Ausserdem

wurde ein ähnliches Modell noch in keinem anderen Land umgesetzt, sodass Vergleichsmöglichkeiten vollkommen fehlen.

Altbewährten Weg fortsetzen

Die altbewährte Sozialpolitik sieht finanzielle Zuwendung nur dann vor, wenn Antragsteller über kein ausreichendes Einkommen zur Existenzsicherung verfügen und sie auch tatsächlich bedürftig sind. Konkret besteht die Grundsicherung in Liechtenstein aus wirtschaftlicher Hilfe gemäss Sozialhilfegesetz und den Ergänzungsleistungen zur IV- und AHV-Rente.

Es gebe keinen Grund, nicht an der bisherigen liechtensteinischen Sozialpolitik festzuhalten. «Unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Entwicklung», wie Hugo Quaderer betont. Die Regierung verfolgt dementsprechend keine radikale Veränderung des Systems der sozialen Sicherheit, sondern eine bedarfsgerechte, finanzierbare Reform der sozialen Sicherheit. Das Sozialwesen soll effizient, gerecht und mit tragbaren Soziallasten verbunden sein.

Armut ist nicht gleich Armut

Verdeckte Armut, also Personen, die vorübergehend oder dauernd unter dem Existenzminimum leben, gibt es in Liechtenstein gemäss den Erfahrungen der Regierung nicht. Es bestünden einerseits keine Schätzungen und es existierten andererseits keine Indikatoren wie Verwahrlosung oder Obdachlosigkeit, die einen Rückschluss auf eine Dunkelziffer an Armut zuliesse, sagte Hugo Quaderer.

«Armut im eigentlichen Sinne gibt es in Liechtenstein nicht, sofern der Anspruch auf wirtschaftliche Hilfe und Ergänzungsleistungen geltend ge-



Regierungsrat Hugo Quaderer vertraut auf Liechtensteins soziales Netz:

«Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das gegenwärtige Sozialsystem einen festen Wert in unserer Gesellschaft hat.»

Bild Daniel Ospelt

macht wird», zog Sozialminister Quaderer Bilanz. Die Frage zur Armut sei daher anders zu stellen. Korrekt müsste es heissen: «Wie viele Personen benötigen wirtschaftliche Hilfe oder Ergänzungsleistungen, um nicht

arm zu sein?» Die Abklärungen der Regierung hätten ergeben, dass es sich hierbei um sieben bis acht Prozent der Haushalte handelt, die ohne staatliche Unterstützung unter dem Existenzminimum leben müssten.